

Idsteiner Zeitung



und Anzeigebblatt.

Verkündigungsorgan des Amtsgerichts und der Stadt Idstein.

Erscheint wöchentlich dreimal
Dienstag, Donnerstag u. Samstag.

Inserate:

Die 77 mm breite Zeile 30 Pfg.
Reklamezeile 50 Pfg.

Anzeigen haben in der in Stadt und Land gut verbreiteten
„Idsteiner Zeitung“ — Auflage 2100 — besten Erfolg.

Schriftleitung, Druck und Verlag von Georg Grandpierre, Idstein.

Fernsprecher Nr. 11.

Bezugspreis
monatlich 81 Pfg. mit Bringerlohn.
Durch die Post bezogen:
— vierteljährlich 2 Mark 40 Pfg. —
— Siehe Postzeitungsliste. —

N^o 117.

Dienstag, den 7. Oktober

1919.

Selbstverwaltung.

Von Werner Widel.

Wer die Erziehung der Staatsangehörigen zu bewußten Staatsbürgern wünscht, hat die angeordneten Neuwahlen zu den Selbstverwaltungskörpern als die Hoffnung auf einen der größten Fortschritte unseres Volkes zu feiern. Denn durch die Art der Wahl, die sie neu schaffen, sollen mehr Geister denn je für den öffentlichen Dienst gewacht, mehr Einzelkräfte dafür gesammelt werden. Es soll das öffentliche Rechtsgewissen, das Verständnis für die Bedingungen des staatlichen Lebens wachsen; dem Gemeinwohl der Guten sollen die Wege geebnet werden, die Selbstsucht der Schlechten aber gezügelt.

Diese Hoffnungen umschmeicheln uns nicht zum ersten Male. Die Stein'sche Städteordnung wollte auch nach ihren eigenen Worten dem sich in Klassen und Innungen scheidenden Interesse der Bürger in der Bürgergemeinde einen festen Mittelpunkt schaffen und durch tätige Teilnahme der Bürger an der Verwaltung des Gemeinwesens Gemeinwohl erregen und erhalten.

Erfüllten sich diese Hoffnungen?

Wer könnte bei gewissenhafter Prüfung sich der Beforgnis verschließen, daß die Entwicklung unseres Lebens für die Entfaltung und Pflege echten Gemeinwesens mancherlei schwere Gefahren mit sich gebracht hat? Wird eine Lebensauffassung, die in immer weiter greifendem Maße dazu geneigt ist, das Recht der einzelnen Persönlichkeit, ihr schrankenloses „Sich-Ausleben“ zu betonen, geeignet sein, Charaktere heranzubilden, die ihre schönste Aufgabe darin sehen, dem Ganzen Opfer zu bringen? Zeugt es von einer Erstarkung des Gemeinwesens, wenn unser öffentliches Leben mehr und mehr zu einem Tummelplatz von Interessenkämpfen zwecks Erreichung besonderer Vorteile bald für diese, bald für jene Klasse von Staatsbürgern wird? Wenn in Gemeinde wie Staat heute der „Mittelstand“, der „Lehrer“, der „Beamte“, morgen die „Landwirtschaft“, die „Arbeiter“ nicht darauf in erster Linie bedacht sind, tüchtig gebildete, feste, dem Gemeinwohl mit Herz und Seele ergebene Männer in die Vertretungskörperschaften zu entsenden, sondern vor allem einen zielbewußten Vertreter ihrer Standesinteressen?

Die Ebersburger.

Eine Geschichte aus alter Zeit von Fritz Rigel.

Fortsetzung.

Sie hatten während dem Gespräche die Abtei verlassen und waren, durch mehrere Gassen wandelnd, an einem alttümlichen Gebäude angekommen, dessen ganzes Äußere die Vornehmheit seiner Bewohner verriet. Aus Porphyrquadern erbaut, sprangen an seiner breiten Vorderseite zwei spitzwinklige Erker hervor, welche durch eine steinerne, reichen Blumenschmuck tragende Galerie verbunden waren. Auch vor den zahlreichen bleigefärbten Fenstern des Baues nideten aus zierlich gestrichenen Scheiben buntfarbige Blütenköpfchen, die sich in ihrer Farbenfülle gar anmutig von dem dunklen Grün des Efeus abhoben, der zwischen den spitzbogigen Fenstern die Mauer bedeckte und bis zum Dach emporkletterte. Zu beiden Seiten der mächtigen Eingangspforte des Hauses standen zwei uralte Rosenstöcke, die ihr mit unzähligen Aehren besetztes Gerank an das in der Mitte der Wölbung angebrachte steingemeßte Bild des heiligen Florian schlangen, so daß der unter dem Ritter befindliche Spruch: „Beschirm o Herr Gott in Gnaden Dies christlich Haus vor Feuerschaden!“ kaum zu lesen war. Das Ganze machte einen überaus anheimelnden freundlichen Eindruck, der noch durch die Gestalt der an einem der Erkerfenster sitzenden silberhaarigen Matrone gehoben wurde, die sich soeben von dem Spinnrocken erhob und mit einiger Verwunderung auf dem

und weiter. Unsere innere Verwaltung hat noch nicht den Weg gefunden, auch dem platten Lande den Segen wahrer Selbstverwaltung zuteil werden zu lassen. Es gilt die Schwierigkeiten zu überwinden, denen die Bildung großer, leistungsfähiger Gemeinden als Träger der landlichen Verwaltungsaufgaben begegnet. Alle bisherigen Reformen liegen weitab von den Stein'schen Grundsätzen. So ist die Verwaltung der freieingefessenen Städte mehr und mehr unter den Einfluß staatlicher Beamten oder ständischer Behörden (Kreisaußschuß, Bezirksaußschuß) gestellt worden, und die Selbstverwaltung der Dörfer vollends verflümmert unter einem Uebermaß aufsichtlicher Einwirkung.

Geradezu verhängnisvoll aber war es seither, daß die führenden Männer des platten Landes sich ihre Ansichten über die Bedingungen einer guten Selbstverwaltung nach den Erfahrungen in der Landkreisverwaltung bildeten. Die leichte und glatte Erledigung der Kreisgeschäfte führte vielfach zu einer Ueberschätzung der Kreisverwaltungsordnung und zur Neigung, die Formen und Bedingungen der Kreisverwaltung als sachförderlich auch den Selbstverwaltungen aufzuzwingen, wo sich Gelegenheit dazu bot. Dieses zu viel Regieren hat dahin geführt, überall bestimmte, vielleicht an sich durchaus geeignete, aber der Fülle des Lebens gegenüber doch nie allein richtige Wege zur Wohlfahrt vorschreiben zu wollen. Nichts aber kann auf die Dauer der freudigen Hingabe zur gemeinnützigen Arbeit in der Selbstverwaltung hinderlich sein, als bürokratisches Immer-Konten-Wollen, schwerfälliger Formalismus, alles lähmende Kontrolle.

Eine Stadtverwaltung, die alle örtlichen Verwaltungsaufgaben einer beweglichen, anspruchsvollen, kritischen Bevölkerung zum Besten des Staates erfüllen soll, hat dabei ganz andere Schwierigkeiten zu überwinden und bedarf dazu in ganz anderem Maße der freiwilligen Mitarbeit ihrer Bürger, als es seither für den Landkreis bei seinen durch freie Entschliebung der Kreistagsmehrheit übernommenen kommunalen Aufgaben der Fall war. Die Landkreise waren eben seither überaus dürftige Gebilde. Der kleinste Teil der Kreiseingefessenen stand in unmittelbarer persönlicher Beziehung zur Kreisverwaltung, denn eine Kreisgemeinde und ein Kreisbürgerrecht gab es nicht. Stein'sche Selbstver-

waltungsgrundsätze müssen da erst noch Einfuhr halten.

Je mehr das heutige öffentliche Leben von Mißtrauen beherrscht wird und von einer fast krankhaften Neigung, das Heil in Kontrolle über Kontrolle zu suchen, um so mehr muß betont werden, daß es auch vom Standpunkte des staatlichen Interesses keinen besseren Weg zur Erfüllung unserer schweren Aufgaben gibt, als den, auf welchem ein Stein schon einmal unser Volk zur Höhe geführt hat und es tüchtig machte zur Wiederaufrichtung des Vaterlandes:

„Man muß die Nation daran gewöhnen, ihre eigenen Geschäfte zu verwalten.“ Selbstverwaltung durch gewählte Vertreter gleichberechtigter Bürger. Es darf kein Schein täuschen, als sei das zugestandene Recht der Endzweck. Die Pflicht ist der Kaufpreis und Ursprung des Volksrechts. Sie gibt erst die innere Eintracht mit der Heimat, das Glück, dem Ganzen dienen zu dürfen. Noch ist's eine Hoffnung. Möge sie uns mit Erfüllung gesegnet werden!

Politisches.

Aus den Parlamenten.

Auf der Tagesordnung der preussischen Landesversammlung am 3. Oktober stand die erste Beratung des Gesetzesentwurfes eines Ausführungsgesetzes zum Reichsbesiedlungsgesetz. Landwirtschaftsminister Braun teilte mit, daß die großen Hoffnungen auf Besiedlung von Siedlungsland nicht alle erfüllt werden können. In drei Monaten seien 26 000 Morgen pachtfrei an kleine Leute abgegeben worden. Die Vorlage wird dem Siedlungsausschuß überwiesen. Es folgt die Beratung der Verordnung über die Auflösung der Familiengüter. Die Verordnung wird genehmigt. Darauf wird die Beratung des Haushaltsesatzes bei der Verwaltung der direkten Steuern fortgesetzt. Der Abg. Goll (Dem.) spricht gegen die Erwerbslosenunterstützung.

In der Nationalversammlung wurden am 3. Oktober zunächst eine Anzahl kleiner Anfragen beantwortet. Interessant ist eine Anfrage des Abg. Dr. Nieker (D. Sp.). In seiner Rede in Kassel hat Scheidemann mitgeteilt, daß er Grund wichtiger Berichte aus dem Ausland den Friedensvertrag abgelehnt habe, in der Hoffnung auf eine baldige gründliche Revision. Nieker fragte nun die Regierung, was sie darüber sagen könne. Ein Regierungsvertreter erklärte, daß im Ausschuß für auswärtige Angelegenheiten Mitteilungen gemacht werden. Der Abg. Beder (D. Sp.) stellt eine Anfrage über die Entschädigung für die besetzten Gebiete. Die Antwort veröffentlichen wir an anderer Stelle. Dann wird die Interpellation Wachsörst de Wente über die Errichtung von Kleinwohnungen behandelt. Der Reichswirtschaftsminister erklärt, daß die Regierung für die besetzten Gebiete ganz besonders sorgen werde.

„Bleibt Welf — verlaßt mich nicht! Auf Euch ruht jetzt mein ganzes Hoffen, und eine innere Stimme sagt mir, daß nur Ihr es vermöget, meinem lieben Vater in seiner Not beizustehen, ihn vielleicht aus den Händen der Räuber zu befreien! Der hochwürdige Herr vertröstete mich auf eine spätere Zeit! Mit der namenlosen Angst im Herzen soll ich untätig geduldig harren — das vermag ich nicht! O sprecht noch einmal bei Herrn Bertold für den Vater, lieber Welf! Vielleicht gelingt es Euch, ihn zu bewegen, daß er den Ebersburgern bei seinem Zorn befehle, den Vater freizulassen!“

„Laßt Eure Hoffnung sinken, teure Herlinde!“ erwiderte Welf kopfschüttelnd. „Denn all mein Bitten wäre vergeblich, nachdem Herr Bertold seinen Willen kundgetan. Ich kenne meinen hochwürdigen Vater und weiß, daß er sich niemals von dem abbringen läßt, was er einmal beschlossen hat. Und was er in Eurem Falle beschloß, das ist weise und gut! Er kann nicht anders handeln, kann nicht seine Streitmacht zersplittern, nur um einen Gefangenen aus der Haft zu lösen, der noch dazu nicht zu seinen Untertanen zählt. Euch bleibt nichts übrig, als sich in Geduld zu fassen!“

„Geduld und abermals Geduld — ich kann mich nicht gedulden, kann den Vater nicht ohne Hilfe lassen! Sein Tod wäre es, wenn er vielleicht mondenlang in der Gefangenschaft schmachten müßte. Er ist ein Greis, bedarf der Pflege und kann die ungebundene Freiheit nicht entbehren! O Welf — vor wenigen Stunden noch habt Ihr mir geschworen, daß Ihr bereit seid, Euer Leben

Gesicht auf die Kommenden herabließ.

Einen freundlichen Gruß hinaufwinkend, schritt Bruder Volker nach der Eingangspforte und ließ den schweren eisernen Klopfel niederfallen. Als hätte man das Kommen der Gäste erwartet, wurden die beiden Eichenslügel der Türe sofort weit zurückgeschlagen und ein alter, weißköpfiger Mann trat freundlich lächelnd den Besuchern mit den Worten entgegen: „Der Herr segne euren Eingang!“

„Ich bringe Euch liebe Gäste, Vater Klaus,“ redete ihn der Bruder an, „die ich Eurem Schutz empfehle, indes ich gehe, sie der edlen Herrin anzumelden!“

Damit schritt er durch den säulengetragenen gewölbten Flur zu einer breiten nach oben führenden Steintreppe, indes der als Vater Klaus angesehene Greis unter tiefen Verbeugungen Welf und die Jungfrau einlud, ihm in ein seitlich gelegenes Gemach zu folgen, wo er sie bat, sich kurze Zeit zu gedulden.

Der Alte hatte das Gemach wieder verlassen, und Welf und Herlinde waren allein. Auf dem Wege hatte sich die Jungfrau mit seinem Worte an dem Gespräch der beiden Jüngere teilgehabt, war vielmehr stumm und teilnahmslos für alles, was um sie her vorging, einhergeschritten. Erst als Welf jetzt begann: „Hier seid Ihr wohl geborgen und behütet, teure Herlinde, und getrost kann ich von hinnen reiten, um dem Räte unserer Vaterstadt die Unglücksbotschaft zu verkünden!“ — da schred'e Herlinde aus ihrem Sinnen empor, und rasch auf den jungen Reitermann zutretend und seine Hände erfassend, stammelte sie:

Die neuen demokratischen Minister

berief der Reichspräsident auf Grund des Art. 53 der Verfassung Reichsminister a. D. Schiffer zum Reichsminister der Justiz, Oberbürgermeister Koch zum Reichsminister des Innern und vertraute Schiffer zugleich mit der Vertretung des Reichsländers. Die Besetzung des neu gebildeten Ministeriums für den Wiederaufbau erfolgt voraussichtlich in den nächsten Tagen. Minister Dr. David wird der Reichsregierung als Minister ohne Portefeuille angehören.

Die Reichstagswahlen.

Wie die „Post“ auf Anfrage in maßgebenden Kreisen erfahren haben will, rechnet die Reichsregierung mit Reichstagswahlen nicht vor März 1920. Das neue Wahlgesetz befindet sich im letzten Stadium der Vorbereitung.

Der Nachfolger des Grafen v. d. Goltz.

m. Berlin, 4. Okt. Zum Nachfolger des nach Deutschland zurückkehrenden Grafen v. d. Goltz ist nach dem „Volksanzeiger“ der Kommandeur der 20. Reichswehrbrigade, General Eberhardt ernannt worden.

Ein neues kurzfristiges Ultimatum der Entente?

m. Berlin, 3. Okt. Die „B. Z.“ meldet: Eine Pariser „Daily-Mail“-Meldung besagt, daß ein neues Ultimatum an Deutschland wegen Räumung des Baltikums diesmal mit dreitägiger Frist bevorstehe.

Italien ratifiziert durch königliches Dekret.

m. Paris, 3. Okt. Nach dem „Echo de Paris“ wurde die französische Regierung auf in Rom unternommene Schritte hin informiert, daß die italienische Regierung beschlossen habe, die Ratifikation des Friedensvertrages auf dem Wege eines königlichen Dekrets zu vollziehen.

Wilson's Erkrankung.

m. Köln, 4. Okt. Wie die „Cologner Post“ meldet, ist die Krankheit Wilson's ernst, als man angenommen hat. Es ist notwendig, daß er sich von den Geschäften vollständig zurückziehe. Demgemäß müsse der Empfang des belgischen Königspaares und des britischen Vizekönigs Lord Grey auf unbestimmte Zeit verschoben werden.

Washington, 3. Okt. Der heutige Bericht über Wilson's Krankheit lautete nicht sehr günstig. Der Arzt hat eine Beratung mit dem Nervenarzt Dr. Cereum aus Philadelphia verlangt. Die Nacht verlief ruhig, doch war Wilson's Zustand garnicht befriedigend. Der Senat ist durch Wilson's Krankheit ziemlich in Verlegenheit gebracht. Die Republikaner sind sich klar darüber, daß ein Wiederstand gegen einen Mann, der sich wegen Krankheit nicht verteidigen kann, einen schlechten Eindruck auf die öffentliche Meinung machen muß. Gestern dauerte die Aussprache stundenlang. Senator Cummings sprach gegen die verlangte Aenderung in Art 10 und teilte als Vorsitzender des nationalen demokratischen Ausschusses mit, daß das Abkommen und die Völkerbundesverfassung zweifellos den Einfluß bei der Präsidentenwahl 1920 bilden würden. Es scheint aber festzustehen, daß der Ausschuss eine dritte Kandidatur Wilson's nicht unterstützen wird. Heute erfolgt im Senat die Abstimmung über den Aenderungsantrag des Senators Fall. Die Demokraten sind der Ansicht, daß er sicher abgelehnt wird, und wahrscheinlich sind auch die republikanischen Erwartungen nicht sehr hoch gespannt, da die Republikaner im voraus erklären, daß diese Abstimmung für den allgemeinen Ausgang keine wesentliche Bedeutung habe. Die Beratungen über eine Erhöhung der Stimmenzahl Amerikas dauern fort, führten bis jetzt aber zu keinem Ergebnis.

Der Reichspräsident in Frankfurt.

m. Frankfurt a. M., 3. Okt. Mit einer zweistündigen Verspätung traf Reichspräsident Ebert in Begleitung des Gefolges Radowitz, des Ministerialdirektors Müller und des Konsuls Walter auf dem Hauptbahnhof kurz nach 11 Uhr zum Besuch der Einfuhrmesse ein. Zu seinem Empfang, der sich in den schlichsten Formen vollzog, hatten sich am Zug Regierungsrat Cossmann und Stadtverordnetenvorsteher Hopf eingefunden. Das zahlreiche Publikum bereitete dem Präsidenten einen herzlichen Empfang. Im Vorraum der Festhalle wurde Ebert vom

für mich einzusetzen. Ich halte Euch an Eurem Wort! Begleitet mich zur Ebersburg! Ich will den Rittern mich zu Füßen werfen, will ihnen Gold die Hülle bieten und sie so lange mit Bitten bestürmen, bis —

„Das läme diesen Schelmen gerade recht!“ unterbrach Welf die Jammernde mit rauhem Auf-lachen. „Ihr würdet dann das Los des Vaters teilen, denn Edelmut ist diesen Räubern fremd! Rein, teure Herlinde — das schlägt Euch aus dem Sinn — zu solchem törichtem Beginnen leiht' ich Euch meine Hilfe nicht!“

In Tränen ausbrechend, sank die Jungfrau auf den nächsten Stuhl und verbüllte das Gesicht in den auf dem Tisch verschränkten Armen.

Welf aber fuhr fort: „Nicht umsonst sollt Ihr mich an mein Wort gemahnt haben, teure Herlinde! Um Euch von Sorge zu befreien, seht' ich mit Freuden mein Leben ein, und eher nicht will ich wieder vor Euer Angesicht treten, bis es mir gelungen ist, Euren Vater zu befreien! Dem Mutigen hilft Gott! Mit List und Schalkheit will ich's wagen, weil mit Gewalt nichts auszu-richten ist!“

Da richtete sich die Jungfrau rasch empor und fragte hastig:

„So wißt Ihr einen Weg, auf dem die Hilfe gebracht werden kann, teurer Welf? O sagt es mir, was Ihr beginnen wollt! Vielleicht kann ich Euch helfen oder raten?“

„Mein Man ist noch nicht reif, o Teure!“ entgegnete der Gefragte abwehrend. „Doch irre ich nicht ganz, dann läßt er sich vollenden. Der Bruder Volker, mein Jugendfreund kam wie ge-

Empfangsausschüsse bewillkommen. Stadtrat Dr. Landmann hielt eine Begrüßungsansprache, in der er auf die Bedeutung der Einfuhrmesse hinwies. Ebert führte in seiner Erwiderungsansprache u. a. aus: „Ihr warmherziger Appell an Vertrauen und Optimismus, den Sie beim Betreten der Frankfurter Messe an mich gerichtet haben, findet bei mir freundlichen Widerhall. Wir müssen es als unsere vornehmste Aufgabe betrachten, die Kräfte im deutschen Wirtschaftsleben mit allen Mitteln wieder zu beleben und zu fördern. Das Vertrauen und die Zusammenarbeit aller schaffenden Stände des Volkes, Bürger wie Arbeiter, sind die Faktoren, die uns die Gesundung unseres inneren Wirtschaftslebens verbürgen. In gemeinsamer Arbeit wird es uns auch gelingen, die Fäden wieder anzuknüpfen, die uns mit dem Ausland verbinden. Frankfurt hat auf diesem Wege mit der Eröffnung der Einfuhrmesse einen mutigen Schritt getan. Möge ihm ein reicher Erfolg beschieden sein!“

Aus nah und fern.

Idstein, den 6. Oktober 1919.

— Ein herzliches Willkommen in der Heimat rufen wir den aus der englischen Gefangenschaft Heimgekehrten zu. Es sind dies bis jetzt Heinrich Christ, Fritz Engel, Adolf Enders, Adolf Höngen, Karl Schlotter und Ernst Ziegenmeyer.

— Der Winterfahrplan ist gestern in Kraft getreten. Alle, die gehofft hatten, ein Schnellzugpaar auf der Strecke Frankfurt a. M.—Limburg würde eingelegt, sind enttäuscht. Hoffen wir einstweilen weiter. Doch dies läßt sich, wenn man an die Kohlenknappheit denkt, noch begreifen, aber die weitere stiefmütterliche Behandlung der Teilstrecke Niedernhausen—Idstein—Limburg läßt sich nicht verschmerzen. Um abends von Frankfurt nach Idstein oder den anderen Orten fahren zu wollen, muß man den Zug 6.32 (westeuropäische Zeit schon 5.32) benutzen. Ein späterer Zug 9.28 (westeurop. Zeit 8.28) kommt 9.56 in Niedernhausen an und bleibt daselbst liegen. Um 8.45 abends fährt der letzte Zug von Wiesbaden ab, dieser kommt in Niedernhausen um 9.30 an und fährt 9.36 bis nach Idstein weiter. Barum legt man nun die Abfahrt in Wiesbaden nicht um etwa 25 Minuten später und dementsprechend auch die Abfahrt in Niedernhausen von 9.36 auf 10 Uhr, dann könnten alle Passagiere von Wiesbaden und Frankfurt kommend gut weiterfahren. — Mit großen Schwierigkeiten ist der Besuch der Kreisstadt Langenschwalbach für die Bevölkerung der Idsteiner Gegend verbunden. Am morgens dorthin zu kommen, muß der erste Zug ab Börsdorf 4.53, ab Idstein 5.05, ab Niedernhausen 5.23, ab Wiesbaden nach Lg.-Schwalbach 7.00, benutzt werden. Der nächste Frühzug fährt eine Stunde später und kommt in Wiesbaden um 7.05 an, der Zug nach Lg.-Schwalbach ist aber vor 5 Minuten abgefahren, also muß der erste Frühzug benutzt und in Wiesbaden 63 Minuten gewartet werden. — Mit nur einem klein wenig guten Willen bei beiden in Betracht kommenden Eisenbahndirektionen lassen sich diese Klippen, die viel Unzufriedenheit erregen, leicht hinwegräumen.

— Als Geschworener für die demnächst beginnende Schwurgerichtsperiode in Wiesbaden wurde u. a. Herr Kaufmann Friedr. Ziegenmeyer von hier ausgelost.

— Wettturnen. Bei dem gestern in Mainz-Kastel stattgehabten Feldbergturnen für das besetzte Gebiet, zu welchem etwa 600 Wettturner angetreten waren, errangen vom hiesigen Turnverein in der Oberstufe Robert Wiegand mit 48 Punkten den 21. Preis und in der Unterstufe Georg Grandpierre jr. mit 54 Punkten den 18. Preis.

— Uhren-Umstellung. Die seitherige Sommerzeit der westeuropäischen Zeit stand mit der mitteleuropäischen Zeit im Einklang; nachdem nun die erstere ihr Ende erreicht, mußten im besetzten Deutschland alle öffentlichen Uhren um 1 Stunde zurückgestellt werden. Dies geschah in der Nacht vom 4. zum 5. Oktober.

— Der neue Konsistorialpräsident. Zum Präsidenten der evangelischen Konsistorien zu Wiesbaden und Frankfurt a. M. ist an Stelle des

rufen. Er muß mit seinem Räte mir zur Seite stehen, denn im Dorfe Poppenhausen, unweit der Ebersburg stand seine Wiege!“

Einige Augenblicke stand Herlinde sinnend, dann sagte sie langsam: „Ich will mich nicht in Euer Geheimnis drängen, Welf — nur dieses sag' ich Euch: Gelingt es Euch, den Vater zu befreien, dann wird sein Dank ein unbegrenzter sein! Kürzlich wird er Euch seinen Retter, belohnen und —“

„Vollendet nicht!“ unterbrach Welf die Spröckende mit einer heftigen Gebärde. Wenn ich das Wagnis unternehme, dann tue ich es nicht für klingenden Lohn, und als eine schwere Kränkung würd' ich es betrachten, wenn Herr Burkhart Gold mir böte. Um Euer Herzleid zu stillen, wag' ich den schweren Gang, und wenn mir alles wohl gelingt, dann hab' ich meinen höchsten Lohn in dem Gedanken, Euch, teure Herlinde, glücklich zu wissen!“

Mit einem strahlenden Blicke reichte Herlinde dem Sprecher die Hand, und vielleicht wäre in diesem Augenblicke ein verheißungsvolles Wort von ihren Lippen gefallen, wenn sich nicht die Türe geöffnet hätte und Bruder Volker mit der Herrin des Hauses eingetreten wäre. Mit gewinnender Freundlichkeit trat die würdige Matrone auf Herlinde zu, schloß sie in die Arme und begrüßte sie mit den Worten:

„Fürwahr, ich schulde meinem hochwürdigen Vetter Dank, daß er mir ein solch liebes Töchterchen sendet! Sei mir willkommen, liebes Kind! Der Herrgott segne deinen Eingang und möge dir in meinem Hause nur Freuden bescheren!“

in den Ruhestand getretenen Konsistorialpräsidenten D. Ernst Oberregierungsrat Schulz in Trier ernannt worden.

— Aufruf. Die Zeitschrift des Vereins nass. Land- und Forstwirte vom 4. Okt. enthält folgenden Aufruf: Landwirte, liefert Brotgetreide, Kartoffeln, Milch und Butter bestimmungsgemäß unter Vermeidung des Schleichhandels ab! Eure Organisationen verhelfen Euch zu angemessenen Preisen und haben sie auf vielen Gebieten schon erreicht. Nun zeigt auch Ihr, daß Ihr ihnen helfen wollt, die Volksernährung sicherzustellen. Die übrigen Berufsstände fangen an, mit der Reichsregierung mehr und mehr die Notwendigkeit ausreichender Erzeugerpreise anzuerkennen. Jetzt muß auch die Landwirtschaft ihr Bestes zur Sicherstellung der Volksernährung tun. Nassauischer Landverband. (Verein nass. Land- und Forstwirte. — Landwirtschaftskammer für den Reg.-Bez. Wiesbaden. — Bezirksbauernschaft für Nassau und den Kreis Wehlar. — Verband der nassauischen landwirtschaftl. Genossenschaften E. V. — Verband ländlicher Genossenschaften Raiffeisen'scher Organisation in Nassau, Frankfurt a. M.)

Schlungenbad, 4. Okt. Hier wurde unter großer Beteiligung des Kurortes und der Umgegend der Fliegerleutnant W. Ketter beerdigt. Pfarrer Böser gedachte in seiner Trauerrede des Leutnants der 80er und des schneidigen unermüdblichen Fliegers, der alles Persönliche zurückließ, nur um seinem Vaterland die Pflicht der Treue zu halten. Auch hatten der Kriegerverein und seine Kameraden aus Lössel einige Kranzspenden niedergelegt, um den Verstorbenen zu ehren.

Die, 4. Okt. Die sechs französischen Armeepferde, für deren Verschwinden dem Unterlahnkreis eine Geldstrafe von 150 000 Mark auferlegt werden sollte, haben sich wieder eingefunden. Sie waren gestohlen worden und wurden von Gendarmen angehalten.

Weilburg, 2. Okt. Im nahen Dorfe Obersbach wurde durch nächtlichen Einbruch dem Landwirt Friedrich Kremer die Summe über 30 000 Mark Bargeld gestohlen. Von dem Täter, auf dessen Ermittlung eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt ist, fehlt jede Spur. — Bei dem Versuch, unter Anwendung von Dynamit im Kohlenbach Röhre zu langen, verunglückte der 20 Jahre alte Karl Steup aus dem Dorfe Niedershausen schwer. Die Sprengmasse explodierte vorzeitig, riß dem Unglücklichen die rechte Hand ab und verletzte ihn im Gesicht und am Körper. Er wurde nach der Gießener Klinik übergeführt.

Hochheim, 2. Okt. Landwirt Johann Preis, seit Jahrzehnten Mitglied des Magistrats und erster Beigeordneter der Stadt Hochheim, vollendete in seltener Frische sein 80. Lebensjahr. Als Anerkennung für seine erprobte Tätigkeit ernannten ihn die Städtischen Körperschaften zum Stadtältesten.

Mainz, 4. Okt. Von 841 ist die Zahl der Arbeitslosen in den letzten 10 Tagen auf 768 gesunken. Dieses fallen verteilt sich fast gleichmäßig auf die einzelnen Berufsarten, besonders beachtenswert ist jedoch die Abnahme der Stellenlosen in der Nahrungsmittelbranche und bei den Handlungsgelassen, wo der Stand sich von 94 bzw. 145 auf 64 bzw. 115 ermäßigte. Weiter verdient die Tatsache Erwähnung, daß z. B. die Zahl der ungelerten Arbeiter, die Unterstützung bezieht, von 105 in 10 Tagen auf 51 gesunken ist.

Aus der Pfalz, 2. Okt. Eine jahrhundertalte Einrichtung, die Postkutschen, sind mit dem heutigen Tage verschwunden. Der Bruder „Schwager“ ist gestern zum letztenmal gefahren. Seit heute werden in der ganzen Westpfalz die Postkutschen durch die Motorpostwagen ersetzt, die auch die Verbindung mit dem Saargebiet herstellen.

Berlin, 2. Okt. Die Cotta'sche Verlagshandlung hat bekanntlich die Absicht kundgegeben, den bei ihr erschienenen dritten Band der Bismarck'schen Gedanken und Erinnerungen nach Ablauf nächster Woche der Öffentlichkeit zu übergeben. Die seinerzeit gegenüber dem Erben des Reichskanzlers, Fürsten Otto von Bismarck, von dem Cotta'schen Verlag vertragsmäßig übernommene Verpflichtung, den dritten Band der Gedanken und Erinnerungen bei Lebzeiten Kaiser Wilhelms II. nicht zu ver-

Dankbar küßte Herlinde die Hand der Greisin, die sich jetzt an Welf Hille'shofen wendete:

„Welf Hille'shofen nennt Ihr Euch, wie mir der hochwürdige Bruder kündete? Der Name ist mir nicht fremd. Ein Hille'shofen stand dereinst als Waffenmeister im Dienst der Abtei!“

„Das ist mein Vater, edle Frau!“ erwiderte Welf, indem er die ihm gereichte Hand ehrfurchtsvoll küßte.

„Euer Vater?“ rief Frau von Wedern sichtlich erfreut. „Erst jetzt erkenne ich Euch wieder! Der Welf seid Ihr, der muntere Bube, der gar oft in meinem Hause er- und ausging? Seid mir willkommen lieber Welf!“

Und die gelächelte Frau überschüttete den jungen Reitermann mit einem Schwall von Fragen nach seinem Vater und dessen Wohlergehen. Ohne eines der anderen zu Worte kommen zu lassen, kramte sie jedoch die Erinnerung an längst entschwundene Zeiten aus, und wäre es nach ihrem Willen gegangen, so hätte Welf noch stundenlang in ihrem Hause verweilen müssen. So sehr diesen aber die Nähe der geliebten Jungfrau beglückte, drängte es ihn zum Gehen, um das, was er bezüglich der Befreiung des Rats Herrn Burkhart Limpurg im Sinne trug, mit Bruder Volker zu beraten. Frische Tatenlust schwellte seine Brust, und mit dem Versprechen, sich täglich in dem Hause der Frau von Wedern einzufinden, solange er in Fulda verweilte, verließ er mit dem Freunde das gastliche Haus.

(Fortsetzung folgt.)

öffentlich, ist nach Ansicht des Verlags infolge der durch die Umwälzung veränderten Umstände gegenstandslos geworden. Die Erben des Kanzlers haben dieser Rechtsauffassung nicht beizupflichten vermocht und gegen die alsbaldige Veröffentlichung Einspruch erhoben. Bei besonderer Würdigung der Beweggründe dieses Einspruchs hat der Verlag, wie er erklärt, den immer dringender aus den verschiedensten Kreisen an ihn herangetretenen Wünschen Rechnung tragend, sich nicht entschließen können, das Werk noch länger der Öffentlichkeit vorzuenthalten.

Letzte Meldungen.

Das Programm der neuen Regierung.

Die allgemeine Aussprache, in der auch das Aktionsprogramm der neuen erweiterten Regierung zur Erörterung gelangen dürfte, soll am Dienstag beim Etat des Reichskanzlers in der Nationalversammlung erfolgen.

Die Besatzungskosten.

Berlin, 6. Okt. Nach den Blättern hat Deutschland für die Ententebesatzungstruppen im Rheinland bisher 892 Millionen Mark bezahlt.

Gedächtnisfeier für Naumann.

m. Berlin, 5. Okt. Die Deutsche demokratische Partei hielt heute mittag in der Staatsoper eine Gedächtnisfeier für Friedrich Naumann ab. Das Haus war bis in die obersten Ränge besetzt. In der großen Loge bemerkte man u. a. den Reichskanzler, den preussischen Ministerpräsidenten und den Präsidenten der Nationalversammlung. Dr. Petersen hielt die Gedächtnisrede.

Japanische Mission.

m. Haag, 5. Okt. Die vorgestern hier angekommene japanische Mission mit Vizeadmiral Cato an der Spitze reiste heute nach Deutschland weiter, um die dortigen Verhältnisse zu studieren.

Die Eisenbahner Englands.

m. London, 6. Okt. (Amtlich.) Der Eisenbahnerstreik ist beigelegt.

Das Befinden Willsons.

m. Berlin, 6. Okt. Wie dem „Lokalanz.“ aus Rotterdam gemeldet wird, besagt eine Meldung aus Washington, daß es Willson nicht besser geht, weil Herz- und Atemtätigkeit und der Puls zur Besorgnis Anlaß geben. Man fragt sich, ob die Krankheit nicht eine seelische ist.

Briefkasten.

Dem hiesigen Landwirt, der am gestrigen Sonntag in der Sitzung der Bauernschaft unsere Berichterstattung über die diesjährige Kartoffelernte kritisierte, sei hier die in Nr. 115 vom 2. Okt. enthaltene Notiz noch einmal vor Augen geführt, damit er sich überzeugen kann, daß wir berichtet haben, 90—100 Ztr. Kartoffeln wurden im Main- und Rheingebiet geerntet und nicht bei uns im hinteren Taunus. Die Notiz lautet:

Die Kartoffelernte geht in unserer Gegend schon ihrem Ende entgegen. Abgesehen von den kessigen und trockenen Aedern lieferte die Ernte einen recht guten Ertrag. Leider waren im Frühjahr die Sehlartoffeln teilweise knapp, in- selbessen ist die Anbaufläche in hiesiger Gemarkung etwas kleiner als in den vorhergegangenen Jahren. (Stimmt das etwa nicht? D. R.) — Aus dem Main- und Rheingebiet wird folgendes über die Kartoffelernte berichtet: Wie sich mit Sicherheit feststellen läßt, haben wir heuer mit einer sehr guten Ernte, vielfach mit einer richtigen Vollernte, zu rechnen. Was die unter der vor sommerlichen Trockenheit schwer leidenden Frühkartoffeln nicht einbrachten, das macht die Spätkartoffelernte vollständig wieder gut. Die hochsommerlich heiße Septemberwitterung hat bei rechtzeitig noch eintretendem Regen das Wachstum der Knollen stark gefördert. Man schätzt den Durchschnittsertrag pro Morgen auf 90 bis 100 Zentner.

Anordnung.

Sämtliche Hausbesitzer haben für die Folge bei Meldung der Bestrafung und sonstiger Rechtsnachteile vor der Vermietung von Wohnungen hierher Anzeige zu machen und erst dann definitive Mietverträge abzuschließen, wenn dies diesseits oder vom Mieteinigungsamt genehmigt ist. Ebenso ist der Wechsel von Wohnungen erst gestattet, wenn die Genehmigung hierzu erteilt ist. Es wird strengste Befolgung dieser Anordnung verlangt, da sonst für den betr. Vermieter große Nachteile entstehen können.

Baugewerkschule.

Da die Unterkunft der zum Wintersemester eintreffenden Baugewerkschüler im Interesse der Stadt unbedingt gesichert sein muß, wird nochmals dringend ersucht, Wohnungen mit oder ohne Beköstigung bis spätestens 10. Okt. auf dem Rathaus anzumelden. Wenn alle Einwohner, welche über geeignete Räume verfügen, Baugewerkschülern Wohnung gewähren, dürfte die Unterbringung derselben gesichert sein.

Idstein, den 6. Oktober 1919.

Der Magistrat:

Leichtfuß, Bürgermeister.

Zurückgabe von Waffen.

Diejenigen hiesigen Einwohner, welche ihre feinerzeit abgegebenen Waffen (Gewehre und Säbel) noch nicht zurückerhalten haben, wollen dieselben am Freitag, den 10. d. Mts. in der Zeit von vormittags 9 bis 10½ Uhr und nachmittags von 3 bis 4½ Uhr im Schloß in Biedrich in Empfang nehmen.

Die unter Nr. 820 für Emma Steinmeh, Nr. 44 für Lina Poths und Nr. 968 für Karl Kroner ausgestellten Legitimationskarten sind verloren gegangen und werden hiermit für ungültig erklärt.

Idstein, den 6. Oktober 1919.

Der Bürgermeister: Leichtfuß.

Bahnhofstraße 5

Prozeßagent J. Greten

Idstein im Taunus

Telefon Nr. 200

gegenüber Herrn Dr. Petzsch.

Telefon Nr. 200

Bahnhofstraße 5

Nat und Vertretung in allen Rechts- und Prozeßangelegenheiten, Aufnahme von Kauf- und Tauschverträgen, Vermögensübergaben, Vermögensverzeichnis, Testamenten, Ehe- und Erbverträgen, Vermittlung von Erb-Auseinandersetzungen, Stellung von Vormundschafts-Rechnungen etc.



Die Hausfrau spart viel Wirtschaftsgeld Seit sie sich Erdal-Schuhcrem hält.

Erdal

schwarz — gelb — braun
Alleinhersteller:
Werner & Mertz, Mainz

Empfehle!

Hemdenbiber in weiß und bunt in allen Preislagen, Flanell für Blusen, Bettkatun und Bettuchleinen, Kleider- u. Schürzendruck, Blausleinen, Baumwollstoffe für Schürzen und Hauskleider in den bekannten guten Qualitäten.

Rein leinene Säcke.

August Vietor,

Idstein, Robergasse 15.

Naturreiner

Rotwein

Stärkungswein für Genesende u. Kranke
Flasche 11 Mark, empfiehlt

Adolph Witt.

Winter-Gemüse.

Weiß- und Rotkraut, Wirsing, Kohlrüben, Rote und Gelberüben, Sellerie und Lauch, sowie Winterpflanzen empfiehlt

Spiegel, Gärtner.

Cederfabrik in Thüringen

sucht erfahrenen

Meister

für die Färberei und Hutfederfabrikation. Bei tüchtiger Leistung wird gute Bezahlung und dauernde Stellung zugesichert. Offerten erbeten unter Nr. 1471 an den Verlag der Idst. Ztg.

Geflügelreunde lesen die

Geflügel-Welt, Chemnitz
Probenummer und Bücherzettel gratis.

Gefunden: 1 Portemonnaie mit Inhalt, 1 Schlüssel.
Bürgermeisterei.

Privatunterricht

für schulentlassene Mädchen in

Deutsch, Literatur, Französisch, Englisch.

Nachhilfe-Unterricht

in allen Fächern der Realschule erteilt

Frau M. Heinz, Lehrerin.

Hdsh.
den Vorsitz. des Vereins
Idstein i. T.
Herrn G. Wahl, Escherstr.

Zu verkaufen:

1 eiserne Bettstelle mit Matratze, 1 Nachtschisch mit Marmorplatte, 1 Waschtisch mit Waschgarnitur.

Anzusehen bei F. Sauerborn, Lenzhahn.

Möbel,

welche hier überzählig, ein Schlafzimmer mit 2 Betten, sowie einige eiserne Betten, werden am **Donnerstag**, den 9. d. Mts., 4 Uhr nachm. im Forsthaufe vom Hügel gegen Barzahlung versteigert.

Alte Geige

zu kaufen gesucht. Angebote mit näheren Angaben u. Preis unter Nr. 1486 an d. Verl. d. Idst. Ztg.

Einen fast neuen

Stoßkarren

zu verkaufen

Kaffeegasse 4.

Kachelofen

zu verkaufen.

Gebrüder Schmidt.

Eine Partie Kisten

zu verkaufen. Näheres im Verlag d. Idst. Ztg.

2—3 gut möbl. Zimmer

bevl. mit voller Pension, mit guter Beleuchtung von 2 Herren gesucht. Nähe der Baugewerkschule, bevorzugt. Angebote unter Nr. 1485 an die Geschäftsstelle erbeten.

Sauberes, ehrliches Mädchen

bei gutem Lohne, guter Behandlung und guter Verpflegung gesucht nach Höchst a. M., Scharnhorststraße 12.

Ehrliches, braves Mädchen

zum 15. Oktober bei gutem Lohn und guter Behandlung gesucht. Näh. im Verl. der Idst. Ztg.

Einfaches, sauberes

Mädchen

für Hausarbeiten sofort gesucht.

Peter Haber, Buchhandlung, Camberg.

1—2 Mädchen

für leichte Fabrikarbeit gesucht.

Feirabend, Niedernhausen.

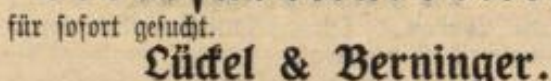
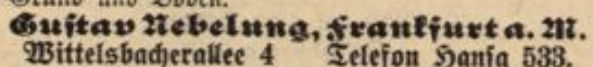
Tüchtiger

Maurerpolier

für dauernde Beschäftigung gesucht.

H. Rütber, Baugeschäft
Mainz-Kastel.

zu verkaufen. Theodor Weber, Escherstr.



Ab 5. Oktober 1919.

[illegible]

Limburg	ab	7.00	12.45	6.08	Eg.-Schwalbach	ab	8.18	11.32	7.26
Eg.-Schwalbach	an	7.54	1.41	6.50	Limburg	an	11.02	2.18	10.05